



643.0
643.30 - UL/k1

Mr. B.H. - FR:
 Pro Helvetia mit Botschaft und also
 werden im Januar. Haben Sie Botschaften?
 zu mir den 17. Juli 1972
 mit Stimmeln!
 Bitte Botschaft in B.Z. (müde zu kommen,
 20.7.72 B.Z. als für Prof. B.H.)
 Nicht zu berücksichtigen FR

PRO HELVETIA

an	FR	FR	FR				
Datum	217	21	21				21
Visa		←	FR				FR
EPD	20.7.72		15				
Ref.	0.301.Ho						

Hirschengraben 22

8001 Zürich

Kulturelle Beziehungen
mit Ungarn

Herr Direktor,

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 8. Juli sowie die Kopie Ihrer Antwort an den Präsidenten des Kulturinstitutes vom 7.d.M. und den Bericht über Ihren Aufenthalt in Budapest. Wäre es vielleicht möglich, auch noch eine Kopie des Schreibens Herrn Rostas vom 19. Juni zu erhalten?

Aus obigen Unterlagen ersehe ich einmal mehr, dass die Ungarn auf dem Gebiet der Kultur genau so zähe und schwierige Verhandlungspartner sind wie in finanziellen und wirtschaftlichen Dingen. Streben wir einen einigermaßen ausgeglichenen Kulturaustausch an, so dürfte sich hier eine feste Haltung unsererseits ebenso bewähren, wie sie sich bei anderen Gelegenheiten schon bewährt hat. Ihre Antwort betreffend einen eventuellen Verzicht auf eine Realisierung der Wanderausstellung "Zeitgenössische Schweizer Malerei und Plastik" in Budapest dürfte den richtigen Ton getroffen haben.

Das Kulturinstitut ist sehr wohl über die Kulturhoheit der Kantone und die Unabhängigkeit von Stiftungen, Museen, Universitäten und Instituten orientiert. Mir scheint, dass die Ungarn versuchen, auf diesen verschiedenen Ebenen direkte und voneinander unabhängige Kontakte anzuknüpfen. Die von Ihnen erwähnte, im Kunstmuseum in Winterthur gezeigte Ausstellung naiver ungarischer Malerei ist durch

./.

private Kontakte zustande gekommen und wird vom Kulturinstitut deshalb nicht in der Abrechnung über einen, von Ungarn propagierten ausgeglichenen Kulturaustausch geführt. Selbstverständlich hat das Institut die Ausstellung organisiert. Ins gleiche Kapitel gehört wohl die Einladung an den Direktor des Kunsthauses Zürich und den Kunstkritiker Billeter, Werke für eine Ausstellung im Kunsthaus Zürich in Ungarn aussuchen zu kommen. Ergeben sich Schwierigkeiten, scheut man sich nicht, auf anderem Wege Druck auszuüben. So sehr ich die Unabhängigkeit unserer Institutionen unterstütze, so scheint mir doch eine vermehrte Orientierung über Ausstellungspläne mit Ungarn empfehlenswert.

In den eingangs erwähnten Unterlagen finde ich kein Wort über den gegenseitigen Austausch auf dem Gebiete der Musik. Hier ist zwar in erster Linie nicht das Kulturinstitut, sondern Interkonzert zuständig. Und Interkonzert ist ein geschäftliches Unternehmen. Es verhandelt direkt mit den Impresarios in der Schweiz über ansehnliche Gagen und verbindet so kulturelle Werbung mit Profit. Versucht man hier und da einmal einen jungen Schweizer Musiker oder Dirigenten zu plazieren, so erklärt sich das Kulturinstitut als nicht zuständig. Von Interkonzert muss man sich sagen lassen, dass ein Ueberangebot an ausländischen Spitzenkräften bestehe und in jedem Fall mit einer Wartefrist von zwei bis drei Jahren zu rechnen sei. Interkonzert ist höchstens bereit, zum Anfang etwas in der Provinz zu suchen, aber nur, wenn ein junger ungarischer Künstler in Basel, Bern, Zürich etc. gegen Gage auftreten kann. Diese ist transferierbar und jeweils höher als die von Interkonzert offerierte, die in Ungarn verbraucht werden muss.

Meines Erachtens gehört auch die Musik zur Kultur. Wenn sie sich besser verkaufen lässt als z.B. die Malerei, wenn die Schweiz hier weniger zu bieten hat als auf anderen Gebieten und wenn, was die Ungarn natürlich wissen, kein behördliches Mittel besteht, diesen sehr zu Ungunsten der Schweiz ausfallenden Austausch ins Gleichgewicht zu bringen, so sollte man doch diesen ungarischen Aktivposten beim Gesamtvergleich des kulturellen Soll und Habens heranziehen. Falls die Schweiz gegenüber Ungarn zeitweise auch einmal mit einer Ausstellung mehr zu Buche steht, so bleibt die Bilanz für mein Gastland doch immer noch sehr aktiv.

Noch ein Wort zu den bei jeder Gelegenheit zu hörenden Klagen über fehlende Schweizer Stipendien. Ungarn wurden für das akademische Jahr 1972/73 keine Stipendien verliehen, da in den vergangenen Jahren wenig Interesse dafür bestand und diese z.T. ungenützt blieben. Meines Wissens werden ungarische Studenten 1973/74 wieder Plätze an schweizerischen Universitäten angeboten.

Ich versichere Sie, Herr Direktor, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter

Aman

Kopie z.K.: Internationale Organisationen EPD
Politische Angelegenheiten EPD